

Echo des Siebengebirges.

32. Jahrgang.

Königswinter,

Mittwoch den 3. August 1898.

Nr. 62.

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg. Durch die Post bezogen
vierteljährlich 1 M. 25 Pfg.

Anzeigen:
die 6spaltige Garmond-Zeile oder deren Raum 10 Pfg.

Redaction, Druck und Verlag



von A. Tillewein in Königswinter.

Agentur:

Niederbollendorf, Witwe Weber.

Expedition:

Königswinter, Hauptstraße Nr. 69.

Fürst Bismarck.

Friedrichsruh, 30. Juli. (Telegramm.) Fürst Bismarck ist Nachts 11 Uhr gestorben.

Samstag ist plötzlich eine Verschlimmerung im Befinden des Fürsten eingetreten, die auf die Umgebung um so bedrückender wirkte, als der langjährige treue Leibarzt Professor Schwemmer, der in Friedrichsruh nicht anwesend war. Er wurde sofort telegraphisch zurückgerufen, ebenso Graf Wilhelm Bismarck, der gleichfalls abgereist war. 10 Uhr 34 Minuten traf Schwemmer am Bahnhof ein. Er wurde empfangen von Graf Wilhelm Bismarck, Graf Rangau und dessen Söhnen. Man fuhr sofort im schärfsten Galopp nach dem Schloß. Die Schloßangehörigen zeigten sehr betrübte Mienen. Des Fürsten Zustand war hoffnungslos.

Fürst Bismarck wurde am 1. April 1815 geboren und hat nach ein Alter von 83 Jahren 4 Monaten erreicht. Erst 6 Jahre alt kam er bereits nach Berlin zur Erziehung, machte hier sein Abiturientenexamen an dem berühmten Grauen Kloster und besuchte darauf die Universität Göttingen. In dem Familiengut Schönhausen wurde er Deichhauptmann, im Jahre 1846 auch Abgeordneter der Ritterschaft des Kreises Jerichow für den Provinziallandtag. In dieser Eigenschaft betheiligte er sich 1847 an den Verhandlungen des Vereinigten Landtages zu Berlin. Durch seine scharf konservativen und junkerlichen Ausführungen erregte er schnell die Aufmerksamkeit des Königs Friedrich Wilhelm IV. 1849 wurde er für den Kreis Westhavelland in das Abgeordnetenhaus gewählt, 1850 in das Erfurter Parlament. Im Jahre 1851 finden wir ihn als ersten Legationssekretär bei der preussischen Bundesdelegation in Frankfurt a. M. und bald darauf als Gesandten. Hier in Frankfurt lernte er den nachtheiligen Einfluß Oesterreichs auf die Entwicklung Deutschlands kennen und wurde der entschiedene Gegner Oesterreichs, das er dann auch später aus Deutschland hinausdrängte. Als Gesandter in Petersburg und Paris lernte er die hohe Kunst der Diplomatie und die Wissenschaft der internationalen Beziehungen, so daß er wohl ausgerüstet am 8. October 1862 das Ministerpräsidium in Preußen sowie das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen konnte. Was er von da ab und wie viel er gethan, das gehört der Weltgeschichte an. Jeder Leser weiß von dem Verfassungskonflikt, von den drei Kriegen mit Dänemark, Oesterreich und Frankreich, vom Kulturkampf, der Umkehr zur Schutzpolitik, dem Kampf gegen die Socialdemokratie, der Bildung des Dreibundes, der Inaugurierung der Colonialpolitik usw. mehr als wir in einem kleinen Zeitungsartikel und selbst in mehreren großen Artikeln erzählen können. Wir begnügen uns daher nur noch, an einige für den Fürsten Bismarck persönlich wichtige und doch auch historisch interessante Daten zu erinnern. Am 15. September 1865 erhielt er den Grafentitel. Am 7. Mai 1866 und 13. Juni 1874 wurden Atten-

tate auf ihn gemacht. Am Tage der Eröffnung des ersten deutschen Reichstages, am 21. März 1871, hat der Kanzler die Fürstentwürde und die Domäne im Amte Schwarzenbeck als Dotation erhalten.

Nachdem Bismarck fast 20 Jahre dem von ihm gegründeten neuen Reich und noch länger dem Königreich Preußen als leitender Staatsmann vorgestanden, erhielt er am 29. März 1890 die nicht ganz freiwillig „erbetene Entlassung“. Seine Ernennung zum Herzog von Lauenburg und sonstige Ehrenbezeichnungen haben ihn mit dem jähren Sturze nicht ganz ausgehöhlt, obgleich Kaiser, Bundesfürsten und Volk dem Altkanzler während seines Lebensabends eine ganz eigenartige gewissermaßen patriarchalische Stellung im Reich einräumten.

Bismarck vermählte sich am 28. Juli 1847 mit Fräulein Johanna v. Puttkamer. Dieser Ehe, welche im Jahre 1894 durch den Tod der Fürstin gelöst wurde, sind entsprossen die Gräfin Maria, Gemahlin des Grafen v. Rangau, Graf Herbert und Graf Wilhelm v. Bismarck.

Deutschland.

Berlin, 1. August.

Für das erste Viertel des Etatsjahres 1898 beträgt die zur Reichskasse gelangte Einnahme abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten 177 Millionen Mark, also 137 Millionen Mark mehr als im Vorjahre. Von diesen Mehreinnahmen kommen auf die Zölle ein Mehr von 7,2 Millionen Mark, die Zuckersteuer ein Mehr von 5 Millionen Mark, die Branntweinverbrauchsabgabe und den Zuschlag dazu ein Mehr von 1,9 Millionen Mark. Nur die Salz- und Branntweinbrennsteuern haben Mindereinnahmen gegen das Vorjahr ergeben. Von den übrigen Einnahmen verzeichnet die Vörsteuer ein Mehr von 2,5 Millionen, die Lotteriesteuer von 1/2 Million, die Post- und Telegraphenverwaltung von 6,5 Millionen und die Reichseisenbahnverwaltung von nahezu 1 Million.

Der durch die Gänsefrage hervorgerufene wirtschaftliche Zwischenfall mit Rußland ist beigelegt. Die Einigung erfolgte dahin, daß Rußland auf das Eintreiben der Gänse auf der ganzen Grenzlinie verzichtet, wogegen Deutschland die Gänseinfuhr per Fußmarsch an zwei Duzend genau bestimmten Punkten bis zur nächsten Eisenbahnstation gestattet.

Der nächste internationale Arbeiterkongress wird im Späthommer 1900 in Paris stattfinden. Von der Abhaltung eines Congresses in Deutschland im nächsten Jahre ist Abstand genommen, da man von socialistischer Seite die Auslieferung fremder Vertreter, im Besonderen der russischen Flüchtlinge an Rußland befürchtet.

Dem Generalleutnant v. Mitsch-Bachberg, kommandirenden General des VII. Armeekorps, ist die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ehrenkreuzes erster Klasse des fürstlich schauenburg-lippischen Haus-Ordens ertheilt

vor Augen zu treten, mir, der Du schon so manche bittere Stunde bereitet hast und der ich Dir so oft den größten Theil meines Wirthschaftsgeldes gegeben habe, immer noch in dem Glauben, Du würdest meine Güte und Opferwilligkeit doch endlich durch eine bessere Aufführung, vor allem aber durch ein zeitweiliges Entfernen von hier zum Zwecke der Besserung belohnen? Weist Du nicht mehr, daß ich Dir schon beim letzten Anzuge drohte, wenn ich jetzt wieder irgend eine unredliche That von Dir hörte, Dich nicht mehr als meinen Bruder anerkennen zu wollen. — Wie, Du kannst über diese Worte lachen? rief die Frau Doctor aufs Tiefste erbittert über die Gefühlslosigkeit des ironisch lächelnden Bruders. „Run — es ist gut, Du machst mir die Entscheidung leicht; höre denn mein letztes Wort: Ich rühre nicht einen Finger, um Dich vor der Polizei zu verbergen, und ich ersuche Dich, auf der Stelle dieses Haus zu verlassen und dasselbe nie wieder zu betreten. Ich glaube es mit einem Treerden, in schlechter Gesellschaft Verdorbenen zu thun zu haben, der den rechten Weg zur Umkehr noch einmal finden würde, ich weiß jetzt, daß Du ein unverbesserlicher Wüßling, ein Trinker und Spieler bist, der keine Spur von Achtung vor dem Gesetz und seinen Vertretern besitzt. Und mit solchem Menschen kann und will ich nichts gemein haben! Geh, ich hasse Dich jetzt!“

Der Bruder kratzte sich während dieser Worte scheinbar zerknirscht hinter dem Ohr.

„D, o,“ rief er leise, „was bekomme ich da für eine Moralpredigt zu hören! Es ist nur gut, daß Du meine Schwester und nicht meine Frau bist. Was mußt Du für mustergiltige Gärtnereipredigten halten können! Aber, Süsterken, 't helpt Di allens nix!“ entgegnete der Mensch mit cynischem Gleichmuth. „Du mußt mi helfen, Süster, Du alleen!“

Und damit schlüpfte er behende an der entrüsteten Schwester vorbei in das nur wenige Stufen hoch gelegene Wohnzimmer, wo er sich todmüde in den Sopha warf.

worden. — Zum VII. Armeekorps gehört bekanntlich auch das in Detmold garnisontirende Bataillon, dessen Offiziere die Befolgung der Anordnung des Graf-Regenten von Lippe, daß seine Kinder mit „Erlaucht“ anzureden und durch Frontmachen zu grüßen seien, unterjagt wurde.

Frankreich.

Die Angelegenheit des Majors du Paty de Clam nimmt eine sensationelle Entwicklung in einer Richtung, welche die Vorherlage der Esterhazy-Affäre, daß die Klage Picquarts folgenlos verlaufen werde, Lügen straft. Bertulus erklärt sich competent unter den Vergehen, deren du Paty de Clam hinreichend verdächtig sei, das der Fälschung, respective Gebrauch von Fälschungen zu verfallen, nicht aber die damit verbundene Preisgebung militärischer Geheimdokumente, wie das durch die sogenannte „verschleierte Dame“ ausgefolgerten Schriftstücke. Das Gutachten des Untersuchungsrichters Bertulus, das du Paty's Anklage wegen Fälschung und Anleitung dazu vor das Civilgericht bezieht, verweist dennoch den Verrath der militärischen Dokumente vor das Militärgericht. Der General-Procurator hat gegen die Competenz von Bertulus überhaupt, der Anwalt Picquarts gegen die Beschränkung derselben Beschwerde eingelegt. Seit lange ist ein ähnlicher Conflict zwischen dem Untersuchungsrichter und dem Generalstaatsanwalt nicht ausgebrochen.

— Gleich dem Operntextdichter Barbier hat auch ein anderer Schriftsteller sein Ehrenlegionskreuz als nach der Streichung Zola's „Sinnbild der Verachtung der Gefeßlichkeit“ an den Ordenskanzler zurückgeschickt.

Amerika.

Die amerikanische Regierung hat nunmehr folgende Friedensbedingungen festgestellt: Anerkennung der Unabhängigkeit Kubas, Abtretung von Portorico und einer Ladroneninsel, Ueberlassung einer Kohlenstation auf den Philippinen, aber einer Station, die genügend Räume bietet für Erbauung einer amerikanischen Stadt und die möglicherweise unmittelbar bei Manila, dem wichtigsten Punkte der Philippinen, gewählt werden wird. Eine Annexion der Philippinen hat das amerikanische Cabinet einstimmig abgelehnt, über die Ordnung der Philippinenfrage soll eine amerikanisch-spanische Konferenz entscheiden. Die Oberhoheit Spaniens in den westindischen Gewässern und im Karibischen Meer soll völlig aufgegeben, die Staatschuld Kubas und Portoricos nicht von den Vereinigten Staaten übernommen werden. Die Handelsverträge zwischen Kuba und Portorico mit anderen Theilen des spanischen Königreichs werden aufgehoben, da das Cabinet beschloß, sie nicht anzuerkennen. Endlich bezüglich der Philippinen folgende Bestimmung: Eine spanisch-amerikanische Commission hat festzustellen, ob Aguinaldo das Protectorat der Vereinigten Staaten wünsche; wenn nicht, dann wolle Amerika die Philippinen ihrem Schicksale überlassen und nur Manila und dessen Umgebung als Kohlenstation behalten.

Leichenblat folgte ihm Frau Ulrike mit dem Licht in der Hand ins Zimmer. Sie zitterte so heftig, daß ihr die Lampe aus der Hand zu fallen drohte. Zene schnell auf den Tisch legend, schlug sie, sich plötzlich ihrer Ohnmacht bewußt, gegenüber bewußt werdend, beide Hände vor die Augen und sagte aufschluchzend: „O Gott, was habe ich nur Böses im Leben gethan, daß du mir zur Strafe diesen Menschen zum Bruder gabst?“

„Ach, Kind, flenne doch nicht! Höre, was ich Dir sage. Du hast im Nebenhanse leere Räume genug, um mich einen oder zwei Tage verbergen zu können, ohne daß Dein Mann etwas erfährt. Dieser liegt ja, wie er neulich selbst ganz witzig geäußert hat, „den ganzen Tag auf den Nädern,“ das heißt, er ist immer mit dem Gespann unterwegs nach seinen vielen Kranken. Es liegt mir daran, zu erfahren, was aus den beiden Jöllnern geworden ist. Hat man mich erkannt, dann mußt ich selbstverständlich hier verbleiben. Gehe! Du mir dazu das nöthige Reise- und Zehrgehalt, dann verspreche ich Dir, die hiesige Gegend auf immer zu verlassen.“

Frau Ulrike sah ein, daß sie den Unhold mit Worten nicht aus ihrem Heim entfernen konnte, sie mußte ihm fort helfen, sie machte ihm zu dem von ihm geplanten Verbergen in ihrem Hause behüßlich sein und daneben alles aufzubieten suchen, ihn dazu zu vermögen, die Gegend zu verlassen, denn der Gedanke, ihn gefesselt ins Gefängniß geschleppt zu sehen, und später möglicherweise gegen ihn zeugen zu müssen war ihr des Aufsehens wegen vor den Leuten, schrecklich.

Indem sie sich schnell gefaßt zu ihm wandte, um ihn aufzufordern, ihr in das leerstehende Nebengebäude zu folgen, wo er, ohne von Jemandem bemerkt zu werden, sich ausruhen konnte, entdeckte sie plötzlich Blutspuren an seinem Rocke und an den Händen.

Entsetzt prallte sie zurück und rang die Hände. „Gerechter Himmel! Dietrich! Unglückseliger! was hast Du angerichtet? Blut — Blut, da — da — im Gesicht,

Dämonen des Hasses.

Eine Geschichte von der hannoversch-holländischen Grenze.

Von Th. Schmidt.

(Unbekannter Mord wird gerichtlich verfolgt.)

(28. Fortsetzung.)

„Ulrike sei kein Kind,“ sagte Dietrich ruhig. „Ich bin doch Dein Bruder, und bleibe das auch, obgleich ich nicht nach Deinen Wünschen lebe. Sieh, Kind, ich habe schreckliches Pech gehabt; glaube ein paar hundert Mark zu verdienen und da kommen diese unaussprechlichen Jöllner und schnappen mir nicht allein den ganzen Verdienst, sondern fast den ganzen Waarenvorrath, der beinahe sechshundert Mark kostete, vor der Nase weg. Du mußtst so eingehend meinen zerfetzten Rock. Nun ja, wir haben uns ein wenig getraut, der Lasse, der Günther und ich, weniger; der Schmuggelwaare wegen, als vielmehr der Liebsten wegen. Gott, das passiert ja überall in der Welt, auch in den feinsten Kreisen. Du weißt ja, die kleine Schmecke, Deine Freundin, hat's mir nun einmal angethan, ich kann von dem Wädel nicht lassen und der Jöllner soll es nicht bekommen, dazu hasse ich den Kerl viel zu tief. So, und nun sag, wo Du mich am sichersten verstecken kannst; ich glaube, es macht sich am besten in Eurem alten, weitläufigen Hause, hier nebenan, das Ihr zu einer Wagenremise und Wohnung für eine kleine Familie habt umbauen lassen. Da findet mich kein Mensch. Außerdem wird mich auch kein Mensch bei Euch suchen.“

Der feirole Ton, in dem der Bruder das alles sagte, empörte Frau Ulrike noch mehr. Sie wich vor ihm, eine Stufe höher steigend, zurück.

„Also bei Deiner Schwester suchst Du Schutz, nachdem Du einen braven Menschen niedergeschlagen, oder — was wahrscheinlich — schwer verletzt hast? Sag mal, wie schämst Du Dich garnicht, mir nach solcher Unthat wieder

In dem eingegangenen Bericht des General Staffs gibt dieser die Kranken in seinem Heere am 28. Juni mit 4279 an, darunter 3406 Fieberkranke. Die Zahl der neuen Fieberfälle betrage 687, geheilt seien 590 Fieberkranke; ein neuer Todesfall sei vorgekommen. Der Chef des Sanitätsamtes, Sternberg, hält die Lage für sehr ernst und entsendet in Eile weitere Ärzte und Pflegerinnen. Unter den Truppen in Florida, besonders in Miami, wo 7500 Freiwillige kampieren, sind auch zahlreiche Typhusfälle vorgekommen. Die Lage in Miami ist so ernst, daß Kriegsfeldarzt Alger angeordnet hat, die dort stationierten Truppen nach Jacksonville zu bringen.

Der Tod des Fürsten Bismarck.

Friedrichsruh, 1. Aug. Der Tod des Fürsten Bismarck trat in Folge einer Lungenlähmung ein. Sein letztes Wort war an seine Tochter, die Gräfin Ranau gerichtet. Als dieselbe ihm den Scheit von der Stirne getrocknet hatte, sagte der Sterbende: „Danke mein Kind.“ Als der Tod eingetreten war, richtete Professor Schwenninger an den Kaiser folgendes Telegramm: „Welche Majestät unterthänigst, daß Durchlaucht Fürst Bismarck soeben verstorben. Der Fürst wird, seinem Wunsche gemäß, auf der dem Schlosse gegenüberliegenden Anhöhe, in der Nähe der Hirschgruppe, beigesetzt werden.“

Berlin, 1. Aug. Das Beileidstelegramm des Kaisers an den Fürsten Herbert Bismarck hat nach dem „Reichs-Anzeiger“, der schwarz umrandet erschien, nachstehenden Wortlaut:

„In tiefer Trauer theilnehmend an dem Schmerz, der Sie alle um den großen Todten erfüllt, beklage ich den Verlust von Deutschlands großem Sohne, dessen treue Mitarbeit an dem Werke der Wiedervereinigung des Vaterlandes ihm die Freundschaft meines in Gott ruhenden Großvaters, des großen Kaisers Majestät, für das Leben erworb, und den unaussprechlichen Dank des ganzen deutschen Volkes für alle Zeiten. Ich werde seiner Hülle in Berlin im Dom an Seite meiner Vorfahren eine letzte Stätte bereiten.“

Als der Kaiser dieses Telegramm abschickte, konnte er nicht wissen, daß der Fürst über seine Beisetzung Bestimmungen getroffen hatte, die die Beisetzung im Berliner Dom ausschließen. Seitdem hat die Familie von jenen Bestimmungen volle Kenntnis gegeben, und es wird daher nichts übrig bleiben, als auf diesen Teil der Ehrung zu verzichten.

Friedrichsruh, 31. Juli. Auf Befehl des Kaisers trafen heute Nachmittag drei Officiere und 60 Mann des Infanterie-Regiments Nr. 31 aus Altona zur Absperzung des Schlosses und der Umgebung ein.

Friedrichsruh, 1. Aug. Gegen 6 Uhr trafen, d. h. „Vorfälle“ zufolge, neun Sergeanten und Unterofficiere aus Halberstadt vom Magdeburger Cuirassier-Regiment, dessen Chef Bismarck war, ein, um die Todtenwache zu übernehmen, die bisher die Förster versahen; zwei Infanteristen mit aufgepflanztem Seitengewehr stiegen Ehrenposten am Schloßeingang. Auch Artillerie mit zwei Geschützen wird erwartet. Die Leiche des Fürsten ist gestern einbalsamirt worden.

Hamburg, 1. Aug. Eine Verfügung des Fürsten Bismarck bestimmt, daß er als Grabschrift wünsche: „Fürst von Bismarck, geboren den 1. April 1815, gestorben den...“ und den Zusatz: „Ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelms I.“

Berlin, 1. Aug. Die kirchliche Einsegnung der Leiche des Fürsten Bismarck findet nach den „Neuesten Nachrichten“ morgen im engsten Familienkreise im Trauerhause selbst statt. Dann bleibt der Sarg dort geschlossen stehen, bis das Mausoleum auf dem sogenannten Schneckenberge gegenüber dem Friedrichsruher Herrenhause erbaut ist, was bis spätestens Anfang October geschehen sein wird.

Kiel, 1. Aug. Um 9^{1/2} Uhr traf der Kaiser auf der Hohenzollern hier ein. Gleich darauf kam die Kaiserin mittelst Sonderzuges von Wilhelmshöhe an und begab sich nach dem Schloß; dieselbe war in Trauerkleidung.

Der Kaiser will vor dem Reichstagsgebäude in Berlin einen Katafall errichten lassen und übertrag telegraphisch

an den Händen, überall flagt es Dich an. O Gott, welch eine Nacht ist das!

„Ach, nun höre doch endlich auf zu lamentiren, Du siehst in diesem Augenblicke aus wie die Lady Macbeth in der Nachtwandlerscene. Das Blut, das Du siehst, ist mein eigenes; ich bin verwundet, der infame Böllner hat mir eine Kugel durch die Schulter gejagt.“

Frau Ulrike hörte kaum, was der Bruder sagte. Schred und Grauen erfaßten Sie. Konnte der Mensch, dort im Sopha, den das Schicksal ihr zum Bruder gegeben hatte, nicht ein Mörder sein? — Ein Mörder in ihrem ruhigen friedlichen Heim? Sie war bei diesem Gedanken wie gelähmt, halb ohnmächtig sank sie in einen Sessel, und hielt sich schluchzend die Augen mit beiden Händen zu, um ihn, den Schrecklichen, nur nicht zusehen.

Da erscholl aus dem offenen Nebenzimmer eine zarte Kinderstimme.

„Mama, Mama, komm doch! Warum weinst Du denn? Ist der böse Mann da, von dem Papa erzählte, daß er Häuser ansteckt und Menschen mit einem Dolch todt macht? Ich fürchte mich so.“

Die junge Frau erhob sich schnell und eilte zu ihrem kurz vorher erwachten jüngsten Lieblinge, ein Mädchen von drei Jahren; das ältere Kind, ein Knabe von fünf Jahren, schlief noch fest.

Während Frau Ulrike die Kleine zu beruhigen suchte, bemächtigte sich des Bruders eine tiefe Müdigkeit. Der nächste fluchtartige Marsch durch das Moor, die weiten Wege, die er vorher — seit neun Uhr am Vorabend war er ja bereits auf den Weiden — zurückgelegt hatte, vor allem aber die schwere Verwundung hatten den sonst eisenfesten Körper dieses Menschen mehr angegriffen, als er selbst es sich geschehen wollte. Jetzt aber, wo er zur Ruhe kam, und sich vor den Häusern als geborgen betrachten konnte, trat die Natur in ihre Rechte.

das Arrangement an Werner und Begab. Der Befehl des Kaisers, eine Todtenmaske Bismarcks anfertigen zu lassen, konnte nicht ausgeführt werden.

Berlin, 1. August. Der Kaiser ordnete eine zehntägige Hoftrauer und eine achtstägige Armeetruer an. Die Flaggen sämtlicher Reichs- und Staatsdienstgebäude bleiben halbmast bis nach der Beisetzung. Ein längerer Artikel des Reichs-anzeigers würdigt die unsterblichen Verdienste Bismarcks, in dem das Vaterland seinen größten Sohn verloren.

Für die Flotte ist folgender kaiserlicher Befehl ergangen: Die Officiere und Beamten der Marine haben für acht Tage Trauerflor am linken Unterarm anzulegen. Am Beisetzungstage werden die Gaffel- und Toppsflaggen aller Schiffe, sowie die Flaggen am Land halbmast gehißt. Mittags wird ein Trauerfahnen von 19 Schuß gefeuert. Entsprechende Bestimmungen sind auch für die Armee ergangen.

Berlin, 1. Aug. Fürst zu Hohenlohe hat sich heute Nachmittag mit Sonderzug nach Friedrichsruh begeben, um im Namen des preussischen Staatsministeriums der Trauer um den Heimgang des Fürsten Bismarck dessen Familie gegenüber Ausdruck zu geben und einen Kranz an dem Sterbelager des Bereuigten niederzulegen.

Köln, 2. Aug. In Köln wurde anlässlich des Hinscheidens Bismarcks, des Ehrenbürgers der Stadt Köln, heute eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung abgehalten, in welcher Herr Oberbürgermeister Becker in einer Ansprache auf die Verdienste des Fürsten um das deutsche Reich hinwies. Ferner theilte der Oberbürgermeister mit, daß folgendes Telegramm an den Fürsten Herbert Bismarck abgehandelt worden sei:

„Mit ganz Deutschland betrauert Köln's Stadtbeförderung und Bürgerschaft den Heimgang ihres großen Ehrenbürgers und spricht Erw. Durchlaucht die innigste Theilnahme an dem unersehblichen Verluste aus. Das Gedächtniß an den Mitbegründer des Deutschen Reiches, den letzten Balladin des großen Jollern-Kaisers, wird, so weit die deutsche Zunge klingt, in unaussprechlicher Dankbarkeit fortleben bis in die fernsten Zeiten.“

Preßstimmen im Auslande.

Wien, 1. Aug. Die Theilnahme der Deutschen Oesterreichs ist sehr tiefgehend. Die nationalen Blätter geben diesen Gefühlen in tief empfundenen Worten Ausdruck. In Graz wird eine große Trauerkundgebung vorbereitet. Eine Abordnung der deutschen Volkspartei des österreichischen Abgeordnetenhauses wird sich an der Leichenseier betheiligen. In deutsch-nationalen Kreisen wird zum Zeichen der Trauer vier Wochen hindurch schwarzer Armflor getragen.

Die „Wiener Zig“ schreibt: Mit dem Fürsten Bismarck ist eine jener gewaltigen Persönlichkeiten dahingegangen, wie sie nur selten in dem Rahmen der Weltgeschichte erscheinen. Blut und Eisen galt als die Signatur jenes Mannes, der so das deutsche Reich in nie geahnter Herrlichkeit wieder aufbaute. Das Blut aber, das auf den Schlachtfeldern Frankreichs die deutschen Stämme untödtlich aneinanderkettete, ist unter dem sorgenden Einflusse Bismarcks auch zum befruchtenden Dünger geworden, aus dem der Wohlstand des neuerschaffenen Reiches mächtig emporblühte; das Eisen, das im Kampfe den Feinden blutige Wunden schlug, hat er als Pflugschaar und Maschine wieder in den Dienst des Friedens gestellt. Sein Name wird unvergänglich bleiben, seine Grabstätte der Wallfahrtsort sein für künftige Geschlechter, besonders aber für alle die Millionen, die in dem von ihm geschaffenen Reiche den Segen seines Schaffens genießen. Die „N. Freie Presse“ sagt: Der Held, der das deutsche Reich aufbaute, der Staatsmann ohne Gleichen, der seinerzeit den Charakter aufgeprägt hat, der, solange er die Macht besaß, auch das Schicksal Europas in Händen hielt, tritt endgültig vom Schauplatz ab. Damit ist das 19. Jahrhundert zu Ende. Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt: In die Trauer der Deutschen mengt sich die respectvolle Theilnahme der ganzen Welt, die allezeit mit stiller Bewunderung zu der unsterblichen Persönlichkeit schauen mußte, gleichviel ob sie ehemals von Hof oder Liebe bewegt

Den ihm peinigenden Dürst stillte er durch die neben ihm auf einem Serviettenstisch stehende halbgelüllte Wasserflasche, deren Inhalt er mit einem Zuge austrank.

Mit dem Kinde auf dem Arm betrat Frau Ulrike nach einer Weile wieder das Wohnzimmer, um dem Bruder zu sagen, daß er sich allein in dem ihm bekannten Nebenzimmer eine Schlafstelle herrichten möge, sie sei dazu außer Stande; aber kaum erblickte das Kind den wildbärtigen unheimlichen Gesellen, als es auch schon heftig zu schreien anfang und ängstlich den Hals der Mutter umflammerte.

Frau Ulrike trat inselbedessen schnell wieder in die Kammer zurück und suchte das Kind zu beruhigen. Aber das hielt schwer.

„Liebe, süße Mama, weine nicht,“ rief die Kleine sich eng an die Mutter an. „Weil bei Ulla, böser Mann thut Dir was,“ sagte sie, zitternd vor Angst.

Auf jeden anderen Mann würde die eben beobachtete Scene einen tiefen Eindruck gemacht und derselbe sich zur Beruhigung des ängstlichen Kindes entfalten haben, auf Dietrich Hout hatte sie eine derartige Wirkung nicht. Im Gegentheil, das Geschrei des Kindes ärgerte ihn, denn wurde durch dasselbe das Dienstmädchen alarmirt, und kam dieses von Neugierde getrieben zu seiner Herrin gerannt, dann wars mit seiner Sicherheit hier bei der Schwester schlecht bestellt.

„Gib doch dem Baby ein paar Klapspe,“ rief er der Schwester zu. „Ich hab's Dir früher schon gesagt, Du verziehst die Gören zu sehr.“

Er erhielt indes keine Antwort von der Schwester; diese drückte vielmehr die Thür der Schlafkammer ins Schloß und redete freundlich auf das erschreckte und ängstlich gewordene Kind ein, das sich auch allmählich beruhigte.

So mochte immerhin eine halbe Stunde seit der Ankunft des Bruders verlossen sein. Draußen wurde es immer heller; sehnüchlich wartete Dietrich auf die Rückkehr der Schwester.

mar. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Der Gedanke unserer jetzigen Zeitgenossen ist gestorben. Fürst Bismarck zählt zu den Colossalfiguren der Weltgeschichte. Bismarck fand eine Nation vor, die, obwohl eine der zahlreichsten und tüchtigsten Europas, ohnmächtig, ohne Ansehen war und sich vergeblich nach ihrer Aufrichtung sehnte. Bei seinem Hinscheiden ist diese Nation eine der ersten Mächte der Erde, ihr Wort fällt überall in's Gewicht.

Paris, 1. Aug. Im „Matin“ äußert sich Henry des Cour, der wiederholt Gelegenheit hatte, Bismarck zu sprechen: „Ich glaube, in unsern Unterredungen die Möglichkeit gehabt zu haben, sein Gemüth zu erkennen. In der Politik gehörte er zu der Schule des reinsten Positivismus. Niemals hätte ich geglaubt, daß ein Mann aus Fleisch und Nerven mit solchem Erfolge im Stande wäre, die Fähigkeiten der Empfindung derart zu Gunsten der Fähigkeiten des Geistes und des Willens zu unterdrücken. Liebe, Haß, Zorn und Mitleid hatten keinen Einfluß auf seine Entschlüsse. Er führte die Parteien mit der Kunst eines Schachspielers mit kalter Berechnung. Er empfand für Oesterreich, Frankreich, Italien, England und Rußland weder Freundschaft noch Haß. Er schlug die Hindernisse nieder, die Politik war für ihn eine reine dynamische Wissenschaft; er rechnete nur mit der Kraft. Also muß man den Mann und sein Werk verstehen. Ich sage ausdrücklich: verstehen und nicht beurtheilen. Die Geschichte wird über ihn urtheilen, und zwar nach seiner eigenen Methode, nach dem Werth und der Dauerhaftigkeit der Leistungen. Er wandte seine ganze Kraft und seinen ganzen Geist auf, um sein Vaterland groß, sicher und reich zu gestalten, um dies zu erreichen, verschmähte er das nicht, was man als die Vorurtheile des Gefühls und der Moral bezeichnet. In dieser Hinsicht stand er unter allen Männern einzig da. Seine Tugenden und seine angenehmen Seiten zeigte er nur im Familienkreise.“

Vermischte Nachrichten.

□ **Königswinter, 1. Aug.** Sonntags-Fremdenverkehr. An Gesellschaften war gestern wieder kein Mangel. In's Hotel „Westfälischer Hof“ lebten ein: Ein gemischter Gesangchor aus Godesberg (60 Pers.), ein Gemischter Chor aus Trefeld (60 Pers.) und ein Gesangsverein aus Cörne bei Dortmund; im Restaurant Bellinghausen amüsirten sich: ein Kirchenchor aus Neiviges und ein Poppelendorfer Quartett-Verein, und „Im Tubal“ quortirte sich ein Musikverein aus Rodenkirchen ein. Man sieht, das musikalische Element war sehr stark vertreten.

Auch sonst war der Fremdenbesuch ein sehr starker; man hatz das angenehme Bild gefüllter Säle und Gärten und eines fröhlichen Lebens in den Bergen.

□ **Königswinter, 2. Aug.** Das Hotel „Kaiserhof“ in der Bahnhofstraße ist in der vor dem hiesigen Amtsgericht am 30. Juli stattgehabten Zwangsversteigerung für das Höchstgebot von 50 000 Mk. der Bierbrauerei Thier & Co., Actiengesellschaft zu Dortmund, zugeschlagen worden.

— (199. Kgl. Preuß. Klassenlotterie.) Die Ziehung der 2. Klasse der Kgl. Preuß. Klassenlotterie beginnt am 12. August. Die Loose hierfür müssen bei Verlust des Antretes bis zum 8. August, Abends 6 Uhr, erneuert sein.

— (Zalb's Wetterprognose für August.) In dem ersten Drittel des Monats August treten nach Zalb bei im allgemeinen normaler Temperatur zahlreiche Gewitter auf, die im zweiten Drittel in Landregen übergehen. Das dritte Drittel ist anfangs kalt und später auffallend warm, während die Landregen wieder durch Gewitter abgelöst werden. Im ganzen sind die Niederschläge des Monats anhaltend und ziemlich ergiebig. Kritische Tage hat der August 3 aufzuweisen und zwar 2 erster Ordnung am 2. und 31. mit 4.33 bezw. 4.41 Fluthstärke und einen zweiten Ordnung mit 3.67 Fluthstärke. Der 31. August ist der stärkste kritische Tag des ganzen Jahres und bringt um den 27. oder 28. zahlreiche Gewitter mit sich. — Diese Prognose ist zum Verzeiweln „niederschlagend“. Daß es nicht überall auf der Erde so „kühl“ aussieht, geht aus folgender Nachricht hervor: Madrid, 27. Juli. Der gestrige Tag war hier geradezu unerträglich. Die

Endlich trat diese wieder ein. Frau Ulrike schien jetzt gefaßter. Ruhig theilte sie dem Innenschen mit, wie er sich während des Aufenthalts bei ihr zu verhalten habe. Blicke er unentdeckt, dann erwarte sie, daß er bei Nacht und Nebel über die Grenze entwiche und nie wiederkomme.

Witten in der Unterhaltung schrak Frau Ulrike plötzlich auf. Unten im Hause ging die Thür, welche Frau Ulrike in der Aufregung wieder zu schließen vergessen hatte.

Deutlich hörten beide den festen Tritt eines Mannes, der nur der Hausherr sein konnte. „Hat mein Mann bei der eiligen Abfahrt vielleicht etwas vergessen?“ war der erste Gedanke der erschrockenen Frau. Und der zweite Gedanke war: „O Gott, wie wird das enden, wenn Carl seinen sauberen Schwager hier zu dieser Stunde und in diesem grauenhaften Zustande antrifft?! Sie verlor bei diesem Gedanken vollständig den Kopf und eilte zur Thür des Schlafzimmers.“

„Das ist Meller!“

„Dietrich, Unglückseliger, ich kann Dich jetzt nicht mehr retten,“ rief sie zitternd. Nach diesen Worten flog sie rasch in die Kammer und riegelte die Thür derselben zu. Um keinen Preis mochte sie Zeuge der ersten Begegnung zwischen den sich tödtlich hassenden Männern sein. Ihr Mann war zwar als freundlicher Herr überall bekannt, er half wo er konnte Jedem, der durch Unglück oder Krankheit in Noth gerieth, nahm von den Armen nie ein Honorar, aber gegen Menschen, die nicht arbeiten mochten, oder die sich auf Kosten anderer durchs Leben zu schlagen trachteten, war er hart und unerbittlich. Und zu diesen Menschen gehörte sein Schwager, der ihm aus Gewinnlust einst wegen einer vollständig ungerechtfertigten Forderung einen Prozeß an den Hals gehängt hatte, den er zuletzt, als er nicht wollte, daß jener einen Meineid schwor, durch freiwilligen Verzicht auf die Sache aus der Welt geschafft hatte.

Lust war bei 45 Grad im Schatten glühend. Die bekannten ältesten Leute erinnern sich nicht, einen solchen Sommer durchgemacht zu haben. Sonst wurde es wenigstens gegen Abend etwas kühler, aber in diesem Jahre versagt auch dieser Trost. Trotzdem bleibt die Bevölkerung die ganze Nacht auf der Straße, da sie drinnen in den Wohnungen zu ersticken fürchtet und doch vergeblich den Schlaf suchen würde. Und dabei gibt es noch so viele andere Dinge, die die Gemüther „erhitzen“!

Köln, 31. Juli. Bei dem heutigen internationalen Radrennen verteidigte Billy Arend-Hannover siegreich die Meisterschaft im 10 Kilometerfahren.

Düsseldorf, 29. Juli. Die Obduktion der Leiche des erstochenen Fabrikarbeiters Karl Junk hat ergeben, daß der erhaltene Stich 12 Centimeter lang war, an der vierten Rippe vorbeigehend, in die Lunge eindringend und abschlüssig tödlich war. Zwei weitere Stiche fanden sich am Kopfe der Leiche. Die Verletzung des Junk, der 7. zum Theil unverfängliche Kinder hinterläßt, fand gestern Abend statt. Der verhaftete Handwerker hatte einen Fluchtplan entworfen, der ihn nach Amsterdam in Sicherheit bringen sollte. Das Messer hat Veder auf dem Felde von sich geworfen, er vermag die Stelle aber nicht mehr anzugeben. Daß das Schicksal des erstochenen Junk in allen Kreisen der Bürgerchaft aufrichtige Theilnahme gefunden hat, bewies auch das gestrige Leichenbegängniß. Außer den Angehörigen und der Geistlichkeit folgten dem Sarge sieben Gesangs-Vereine mit florumbehüllten Fahnen.

Düsseldorf, 30. Juli. (Vom Brückenbau.) Ueber den Bau der festen Rheinbrücke ist zu berichten, daß gegenwärtig der rechteckige große Strombogen montiert wird. Im Laufe dieser Woche hat man auch mit der Aufrichtung des Gerüsts für den diesseitigen Landbogen begonnen, der die Brücke mit der vor der Akademie angeführten Rampe verbindet und unter welchem die Stromstraße hindurchgeführt wird. Der Portal-Aufbau des linken Uferpfeilers hat in den letzten Wochen gute Fortschritte gemacht und dürfte bald so weit gediehen sein, daß mit der Errichtung des Dachgerüsts und des Füllbogens der Anfang gemacht werden kann.

Elberfeld, 29. Juli. Eine freudige Ueberraschung machte Herr Kaufmann Aug. Jung hier selbst aus Anlaß seiner kürzlich erfolgten Ernennung zum Commerzienrath den Angehörigen, Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma Jung und Simons, mechanische Weberei in Saan, deren Witinhaber er ist, dadurch, daß er ihnen einen Betrag von 10 000 Mk. schenkte, die zur Verrückung der Kosten einer Rheinfahrt der gesamten Angehörigen und werksfähigen Arbeiter der Fabrik (ca. 300 Personen) verwendet werden soll. Die Reise soll nächsten Sonntag und Sonntag unternehmen werden und bis zum Niederrhein gehen.

W. Gladbach, 30. Juli. (Familientragödie.) Am Donnerstag entfernte sich eine Ehefrau von hier mit ihren drei jüngsten Kindern; sie gab an, ihre Eltern besuchen zu wollen. Von dort soll sie nun an ihren Mann geschrieben haben, sie wolle sich mit ihren drei Kindern ertränken. Thatsächlich verschwand die Frau mit ihren Kindern aus der elterlichen Wohnung und am Tage darauf wurde eines der Kinder als Leiche bei Wüderich aus dem Rhein gelandet. Es heißt, daß sich die Frau mit den Kindern bei Uerdingen in den Rhein gestürzt habe. Wir schließen noch an, daß, wie die „Weseler Zeitung“ meldet, bei Rees die Leiche eines 6-jährigen und bei Emmerich die Leiche eines 8-jährigen Mädchens gefunden wurde, die gut gekleidet waren. Es ist nicht unmöglich, daß diese Leichenfunde mit dem traurigen Vorfall in Verbindung stehen.

Kreuznach, 30. Juli. Donnerstag Morgen fand man auf dem Friedhofe in der Nähe der Leichenhalle an einem Baume hängende Leiche des Rentners und Weingutsbesizers Heinrich Karl Schöffel, früher Eisenhändler und langjähriger Stadtverordneter, vor. Den in sehr guten Vermögensverhältnissen befindlichen Mann scheint ein Anfall von Trübsinn veranlaßt durch häusliche Kümernisse, in den Tod getrieben zu haben.

(Der Reichstag auf Abbruch.) Der Sitzungsaal des alten Reichstageshauses wird jetzt im Wege des Zeitungs-Inferates zum Verlaufe angeboten. Es heißt darin, daß der 22-28 Meter große Saal zum „Wiederaufbau passend“ sei. Wer weiß also, zu was für schönen Dingen er noch bestimmt ist. Im Uebrigen besteht die Abbruchherrlichkeit des alten Reichstageshauses, das 5000 Meter bebauter Fläche einnahm, aus 3 Millionen weißen Mauersteinen, 100 000 Dachsteinen, Saalfenstern und Spiegelsteinen, einer großen Auswahl von Thüren, „hochseinen“ Oefen und Kaminen, Treppen in Marmor, Granit, Sandstein und Holz, etwa 500 Meter Holzpantelen, Metallacher Kliesen, eisernen Säulen, Kandelabern, Balustraden mit Metallfigur und — eisernen Fahnentangen.

Breslau, 31. Juli. In das Breslauer Museum schießlicher Alterthümer wurde eingeschoben. Viele kostbare Gegenstände, wie Broschen mit Diamanten besetzt, ein Halskettchen, 160 werthvolle Münzen wurden entwendet. Bisher ist der Dieb nicht entdeckt.

Karlsruhe, 2. August. Wie die „Deutsche Reichszeitung“ meldet, wurde bei der heutigen Erzbischofswahl der Klosterpfarrer Thomas Noerber in Baden-Baden zum Erzbischof gewählt.

Seit jener Zeit durfte der Schwager des Doctors Schwelle nicht wieder betreten. Beide Männer hielten sich, wozu der Doctor besonders durch die jetzige Aufführung Dietrich Dörflers durch welche auf die Familie ein unauslöschlicher Schandfleck gemorfen wurde, menschlich gedacht, entschieden mehr Grund hatte als jener. So freundlich und leutselig auch der Doctor im Umgang war, so hart und rauh konnte er andererseits auch gegen leichtsinnige, besonders aber böswillige Menschen sein; seine Frau konnte ihn zu genau, sie wußte, wie jähzornig er solchen Leuten gegenüber werden konnte, und deshalb bangte ihr immer vor dem Moment einer Begegnung der beiden Männer in ihrem Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Antwerpen, 30. Juli. Ein Telegramm aus Coruna meldet den Untergang des Dampfers Barcelona auf der Reise von Hamburg nach Malaga. Die ganze Besatzung sei gerettet.

Die ungarischen Staatsbahnen gehen, wie aus Pest gemeldet wird, daran, Personenwagen mit Accumulatoren versehen zu lassen, um diese zur Beförderung von Personen in jenem Zeitintervall, wo fahrplanmäßige Züge nicht zur Verfügung stehen, zu verwenden. Es sollen die ersten derart umgestalteten Personenwagen auf der Steinmanger-Kumer-Linie in Verkehr gesetzt werden, und es wird von dem Resultate der vorerst probeweisen Verwendung dieser Accumulatoren-Wagen abhängen, ob diese Umgestaltung in größerem Maße fortgesetzt werden soll.

Bergun, 30. Juli. Jola ist heute hier an Bord der Capella angekommen und wird heute Abend nach Drontheim weiterreisen, um sich von dort auf das Gut Hjoernsøns in Aulensstad zu begeben.

London, 28. Juli. Kapitän Sawyer, der mit dem britischen Dampfer „Olsfield“ gestern in Wilmington angekommen ist, berichtet, wie dem „Daily Mail“ aus New York telegraphirt wird, daß er vor drei Tagen die schwimmenden Leichen der „Bourgoigne“-Opfer bei den Sable-Inseln passirt hat. Eine Stunde lang (?) bahnte sich das Schiff, ohne anzuhalten, seinen Weg durch die Todten. Jede neue Drehung der Schiffschraube brachte neue Leichen an die Oberfläche, und die entsetzte Mannschaft zählte über 175 Körper, von denen viele bereits arg verwest waren. Viele Leichen waren Frauen, deren Köpfe zum Theil Werkzeihen der schrecklichsten Kämpfe, die sich beim Untergang abgespielt hatten, trugen. Viele trugen Rettungsgürtel.

Salisag, 29. Juli. In Sachen des Untergangs der „Bourgoigne“ sprach das Seegericht den Kapitän Andersen von der „Cromartyshire“ von jeder Verantwortlichkeit frei, da er vor dem Zusammenstoß alle Vorsichtsmaßregeln getroffen hatte.

(Die Veredlung der Weine durch Elektrifiziren.) Aus Tunis wurde vor einiger Zeit mitgetheilt, daß eine große Menge algerischer Weine, welche dortigen Kolonisten gehört, wegen ihrer geringen Haltbarkeit dem Verderben ausgeliefert sei; es handelte sich aber nicht um eine einmal auftretende zufällige Erscheinung, sondern um eine dem dortigen Wein dauernd anhaftende Eigenthümlichkeit und man wollte deshalb schon den Weinbau in jener Gegend dauernd aufgeben. Aber wie in vielen andern Fällen dürfte auch hier die Elektricität als Retter auftreten. Der Chemiker Pollet ließ größere Mengen des wenig haltbaren Weines durch Nöhren fließen, die silberne Scheiben als Elektroden enthielten, zwischen denen sich die Elektricität bewegte; durch den elektrischen Strom wurde der Gerbstoff zerstört und auf diese Weise die Haltbarkeit des Weines in dem Grade erhöht, daß er sich nunmehr vorzüglich zur Ausfuhr eignete. Uebrigens erhielten die so behandelten Weine nebenbei noch den Charakter alter, abgelagerter Weinarten und da in Folge des Elektrifizirens auch die Effigürre zum Theil zerstört war, war sogar eine Veredlung vorher minderwerthig gewesener Weine eingetreten. — Hier eröffnet sich mithin der „Elektrotechnit“ eine ganz neue Industrie.

(Vergessene Künste.) Ueber in Vergessenheit gerathene technische Fertigkeiten bringt ein dänisches Architektenblatt einige interessante Einzelheiten, aus denen man ersehen kann, daß frühere Generationen so manche Fertigkeiten besaßen, die inzwischen abhanden gekommen sind. Betrachtet man z. B. das Anstreichen und Farbenmaterial, das die Alten brauchten und das noch in ausgegrabenen ägyptischen Funden so gut erhalten ist, so muß man sich wundern, daß das Alterthum schon so weit vorwärts war. Von den Malereien des Mittelalters gilt etwas Ähnliches. Werke wie diejenigen von Raffael, Michelangelo, Rubens und vielen anderen haben noch ihren schönen Farbenton bewahrt, während unsere Bilder sich kaum mehr als 50—60 Jahre halten. Sueton berichtet von einem Glasmacher aus der Zeit des Tiberius, der dem Kaiser einen Glaspokal überreichte, den man mit aller Kraft gegen den Fußboden werfen konnte, ohne daß er zerbrach und dabei war der Pokal sehr dünn. Die Kunstwerke der römischen Glasbläser hatten aber nicht nur eine ungemeine Haltbarkeit, wie wir sie kaum kennen, man verstand auch gleichzeitig, das Glas biegsam und elastisch zu machen. Den Künstlern, dem diese Erfindung gelang, ließ Kaiser Tiberius in dessen hinrichten, weil die Kunst den Goldschmieden damaliger Zeit hätte Schaden zufügen können. Eine Stradivari- oder Amati-Violine nachzumachen, dürfte unsern Geigenmachern kaum gelingen. Ebenso ist die Kunst, Kupfer zu härten, verloren gegangen. Die Gräber der alten Mexikaner enthielten Schwerter aus Kupfer, die den berühmten Damaszenerklingen nichts nachgaben.

(Rauchlose Feuerung.) Seit langer Zeit werden von Technikern Versuche gemacht, einen Weg zu finden, den Rauch zu beseitigen, sei es durch eine besondere Feuerung, sei es durch Vorkehrungen, die den Rauch, bevor er entweichen kann, zur Verbrennung bringen. Neuerdings scheint nun die rauchlose Feuerung über die Rauchverbrennung den Sieg davon tragen zu wollen, denn wie aus Paris gemeldet wird, hat dort die selbstständig wirkende Kohlenstaubfeuerung des Berliner Ingenieurs Karl Wegener große Erfolge zu verzeichnen. Sie hat sogar den Polizeipräsidenten zum Erlaß einer Verordnung veranlaßt, nach der es untersagt wird, nach Ablauf von 6 Monaten noch schwarzen, dicken und andauernden Rauch, der die benachbarten Wohnungen erreichen und die Luft in den Straßen infizieren kann, zu erzeugen. Bezeichnend mag es erscheinen, daß mehrere Pariser Blätter die Leistung der rauchlosen Feuerung des Berliner Ingenieurs rückhaltlos anerkennen und dabei hervorheben, daß dieselbe völlig geeignet sei, den Forderungen der Polizei zu entsprechen. Es wird gleichzeitig betont, daß sich die Wegener Feuerung bereits seit längerer Zeit bei vielen Kesselanlagen in Paris in Betrieb befindet.

(Land und Stadt nach ihrer militärischen Tüchtigkeit.) In dem neuen erscheinenden „Handwörterbuch für Staatswissenschaften“ wird diese Frage, ob der ländlichen oder

der städtischen bzw. industriellen Bevölkerung die größere Tüchtigkeit für den Militärdienst zuzuschreiben sei, in einem von Prof. Dr. Conrad in Halle verfaßten Aufsatz über Agrarpolitik behandelt. Was die Bedeutung der ländlichen Bevölkerung anbetrifft, so stammt nach Prof. Conrad in Deutschland die kräftigste, gesundeste Mannschaft aus den Land-, Forstwirtschaft, Gärtnerei und Fischerei treibenden Gegenden her. Doch wird dieses Moment vielfach überschätzt. Durchaus nicht alle Industriezweige beeinträchtigen die körperliche Entwicklung und Gesundheit; man braucht nur an das Fleischer-, Bäcker-, Mauer-, Zimmerhandwerk und die Maschinen-Industrie zu erinnern. Wer im Stande ist, zum Vergleich zurück zu blicken bis in die 50er Jahre, weiß, wie sehr sich der ganze Habitus der Arbeiterbevölkerung in den Städten gebessert hat. Ebenso ist nicht zuzugeben, daß die Lebensbedingungen in den Städten unabänderlich degenerierend wirken müssen. In früheren Jahrhunderten überstieg in großen Perioden stets die Zahl der Todesfälle die Zahl der Geburten in den Städten. Mit dem Beginn dieses Jahrhunderts hat sich das Verhältnis bereits umgekehrt. Die militärische Tüchtigkeit hängt ferner nicht allein von der physischen Kraft ab, sondern wird in unserer Zeit in hohem Maße durch die Intelligenz bedingt. Diese ist sicher bei der industriellen Bevölkerung größer und unzweifelhaft sehr viel leichter zu fördern als bei der ländlichen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Aug. (Telegramm.) Der Kaiser gab die geplante Trauerfeier auf dem Platze vor dem Reichstagsgebäude auf, ordnete dagegen eine Feier in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnis-Kirche auf nächsten Donnerstag an. Er werden dazu die Reichs- und Landtags-Abgeordneten, der Bundesrath, Staatsbeamte u. eingeladen.

Berlin, 2. Aug. (Telegramm.) Das Kaiserpaar trifft heute Nachmittag in Friedrichsruh ein.

Friedrichsruh, 2. Aug. (Telegramm.) Herbert von Bismarck leidet an Herzkrämpfen, jedoch ist Gefahr nicht vorhanden.

Litterarisches.

Beherzigenswerthes aus touristischem, pädagogischem und kulinarischem Gebiete bringt wiederum die neueste Nummer 31 des beliebten Frauenblattes „**Häuslicher Rathgeber**.“ So wird in dem Artikel „Noch einmal das Reisen“ vor inbistretter Schwachhastigkeit „unterwegs“ gewarnt; Marie Schmidt von Ekenstein bespricht in „Unsere Diensthöten und unsere Kinder“ das oft tabelnwerthe Benehmen der letzteren gegen citiere, während „Die gesundheitliche Bedeutung des Obites“ praktische Hinweise aus der Feder eines Fachmannes enthält. — Interessantes Familienleben. — Rezepte, Winke, Auskunft aller Art. — Der Modentheil ist reich an Illustrationen und Zeichnungen von E. Rachen- und Besuchstouletten, Blousen, neuesten Aermeln, Mänteln, Schürzen und Wädsche. Auf dem beigegebenen Schnittmusterbogen finden wir 11 leichte und praktische Handarbeitsvorlagen und 8 exakte Schnitte zu Garderobensücken für Erwachsene und Kinder.

Schon aus Ersparnisrücksichten (Schneiderin, Putzmacherin, Köchin wird entbehrlich) sollte jede Hausfrau ein Abonnement beim Verlage Robert Schöneweiß, Berlin W., Etkhölsstraße 19, bestellen. — Probenummern jederzeit kostenlos.

In diesem Jahre reinigt die Blutlaus besonders stark unsere Apfelbäume und deren Besitzer. Es dürfte deshalb interessant sein, zu erfahren, daß der unermüdbliche „Schädlingsmann“ und Freund der deutschen Obstzüchter, Freiherr von Schilling, soeben im praktischen Rathgeber im Obst- und Gartenbau mit der Veröffentlichung einer größeren, reich illustrierten Arbeit über „die Blutlaus, wo sie zu suchen und wie sie zu vernichten ist,“ beginnt. Die Blutlaus macht sich bemerklich durch anfangs unbedeutende Mengen weißer Wolle, die sie dauernd spinnt zum Schutz gegen ihre natürlichen Feinde. Zerdrückt man diese Wolle, so tritt ein röthlicher Saft hervor — noch Freiherrn von Schilling nichts anderes, als der röthliche Baumsaft, den die unter der Wolle hockenden Säule aus der obersten Rinde- und Cambiumschicht der Bäume mit ihren langen Nüsseln gesogen haben. Wir können die hochinteressante Arbeit allen Obstzüchtern nur auf das dringendste empfehlen.

Muthmaßliche Witterung.

4./8. Volkig, zeitweise heiter, mäßig warm, etwas Regen.
5./8. Wechselnd bewölkt, ziemlich warm, etwas Regen und Gewitterneigung.

Sparkasse der Stadt Königswinter.

Das Guthaben der Sparer betrug	
Ende Juni 1898	Mk. 1544144,65
Im Monat Juli wurden	
eingelegt	Mk. 91859,01
und zurückgezogen	„ 73193,76
mithin mehr eingelegt	„ 18665,25
Gesammt-Guthaben der Sparer	
Ende Monat Juli 1898	Mk. 1562809,90

Meines starkes Moggensstroh
zum Binden empfiehlt Wwe. P. Sonntag.

Ein zuverlässig, properes Stundenmädchen oder Frau gesucht. Victoria-Drogerie, Hauptstr.

Rohseid. Bastkleider M 13.80

bis 68.50 per Stoff 3. temp. Noor — Tassars und Shantung-Pongos — sowie schwarz, weiß und farbige Bernerberg-Seide von 60 P. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste u. ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Seidenfabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.) Zürich.

Sitzung
der Stadtverordneten-Versammlung v. Königswinter
am Freitag, den 5. August 1898,
Nachmittags 5 Uhr
im Rathhause.
Tagesordnung:
1. Fluchtkartenplan der Pfeffer- und Heisterbacherstraße.
2. Warteplan der Königswinterer Fahrgesellschaft.
3. Anschluß der Kellerstraße in Niederollendorf an die städtische Wasserleitung.
4. Vertrag mit der Postverwaltung betr. die Benutzung des alten Drachenfelsweges zur Anlage einer Telephonleitung nach der Wollenburg.
Königswinter, 2. August 1898. Der Bürgermeister Reich.

Lieferung von Säulenbasalt-Kopfsteinen.
Die Lieferung von rund 6000 Kubikmeter — 240 000 Centner Säulenbasalt-Kopfsteinen für den Ausbau des linken und rechten Rheinufer oberhalb der Schiffbrücke zu Köln soll öffentlich vergeben werden.
Die Bedingungen liegen auf dem Tiefbauamt, Rathhausplatz Nr. 5, zur Einsicht offen, können auch von der Registratur E. daselbst zum Preise von 50 Pfennigen bezogen werden.
Die Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt und postfrei bis **Samstag den 6. August d. J.,** Mittags 12 Uhr, an die unterzeichnete Dienststelle einzureichen, wofür um diese Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Anbieter erfolgen wird.
Köln, den 23. Juli 1898.

Drachenfels-Plateau.
Jeden Mittwoch Nachmittag 4 Uhr
Grosses Frei-Concert,
ausgeführt
von der Capelle des Pionier-Bataillons Nr. 8 aus Coblenz unter Leitung des Kgl. Musikdirektors HEIDER.

Petersberg.
Jeden Mittwoch Nachmittag
Grosses Militär-Frei-Concert
ausgeführt von dem gesamten Trompeter-Corps des Kürassier-Regiments „Graf Gessler“ (Rhein-) Nr. 8.
unter persönlicher Leitung
des Königl. Musikdirektors Herrn Reinh. Fellenberg.
Letzter Zug ab Petersberg 10 Uhr Abends.

NATÜRLICHES DOBELT KOBLENZAUES MINERALWASSER

Honninger Sauerbrunnen
Königswinter.
Vertreter:
H. J. Fassbender
in
Königswinter.


Cognac
Georg Scherer & Co.
Langen.
Ärztlich empfohlen.
In allen Preislagen
Alleinige Verkaufsstelle
H. Bungenstock, Königswinter.

Füllfederhalter mit Goldfeder
zu Mark 4,50 und 5,— vorräthig bei
A. Cillewein.

Eis! Eis!
täglich versch. Gefrorenes.
Conditorei und Café
Mertens.

Besten Einmach-Essig
empfiehlt
Jakob Land, Im Dufal.

Millionen
von Hünerangeneidenden
verlangen nach sicherer
Hilfe. Diese finden Sie
bei Anwendung der
Universalhühner-
augenplatten
von A. Herzog & Comp., Frei-
burg i. Br., geleglich geschult,
patentirt und preisgekrönt.
Erfolg garantiert.
Sie haben A 50, 30 Pf. bei:
Hrn. J. Riffelmacher,
Friseur in Königswinter.

Erfolg überraschend!

Matten, Mäuse,
sowie alle Nagethiere
sind in einer Nacht durch
Thleib's Mattentodt
radical sicher getödtet.
Alle anderen Mittel sind durch
mein **Neues Präparat**
weit übertroffen.
Schachtel 50 Pf. u. 1 Mk. bei
Ferd. Kung,
Victoria-Drogerie,
Hauptstraße.

Wohnhaus
am Rhein mit 6—8 Zimmern
u. einem schönen Obstgarten
zu kaufen
gejucht.
Offerten unter K. S. 4243
an **Rudolf Woffe, Köln.**

Kapitalien
in beliebiger Höhe liegen
zum Ausstun bereit bei
Justizrath Dr. Kirch
zu Königswinter.

Kathol. Gesellen-Verein.
Sonntag den 7. August cr.
Ausflug
nach Uffel-Bruchhausen-Linz.
Die verehrlichen Mitglieder, welche an diesem Ausfluge
theilnehmen, werden ersucht, sich Sonntag Nachmittag **punkt**
1 Uhr im Vereinslokal einzufinden. Abfahrt von hier
1.36 Uhr.
Der Vorstand.

Die glückliche Geburt einer gesunden
Tochter
zeigen hoch erfreut an
Rechtsanwalt Breuer u. Frau
Maria geb. Kellner.
Königswinter, den 31. Juli 1898.

Ärztlich empfohlen!
PALMIN
feinstes und billigstes Speise-
fett (reines Pflanzenfett) à Pfd.
65 Pfg. zu haben bei:
H. Bungenstock, Jakob Stang, Ed. Sasse,
Jos. Roemerscheldt.
General-Vertreter:
Chr. Tölle, Düsseldorf, Dittstraße 166.

Wöchentlich 20 bis 25 Mk.
Umsichtige Personen für den Vertrieb von Chromo-
bildern, Haussegen, Regulateuren usw. überall
gegen **festes Gehalt** und **hohe Provision** sofort
verlangt. Prospekt gegen 10-Pfg.-Marke. Offerten an
A. Paeschke, Kunsthandlung u. Versandgeschäft
Friedrichsfelde b. Berlin.

Zuntz
Java-Kaffee
Ia. gebrannter Java-Kaffee à Mk. 1,90 p. 1/2 Kilo
IIa. " " " " 1,80 do.
Gebrannter Haushalts- " " 1,70 do.
Wiener Mischung " " 1,60 do.
in den beliebten feinen Qualitäten zu haben in
Königswinter bei: **Pet. Krämer, Jos.**
Roemerscheldt u. Ed. Sasse, in Honnef
bei **Gottfr. Stang** Hoff. und **A. Zalewsky**
(L. Hasenmüller Nachf.), **Wlth. Lange, Fritz**
Luhr, Germania-Drogerie.

Neues Sauerkraut
sowie
Frankfurter
Würstchen
conservirt in Dosen
empfiehlt
H. Bungenstock.

Dr. Oetker's
Bäckpulver à 10 / gibt
feinste Kuchen
u. Mörse. Rezepte gratis von
H. Bungenstock.
Hunde werden
gejchoren.
Bestellungen in der Buchhandlung
bei Herrn Bärling, Königs-
winter erbeten.

Ein tüchtiges properes
Mädchen
gejeten Alters für Küche und
alle Hausarbeit für eine Fa-
milie (3 Personen) für Anfang
oder Mitte September gesucht.
Nur solche wollen sich melden,
welche gute Zeugnisse besitzen
und obigen Ansprüchen genügen.
Schriftliche Offerten an die
Expedition dieser Zeitung unt.
B. 400.

2—3 unmöblirte
Zimmer
an eine alleinstehende Dame
zu vermieten.
Tombergerstr. 11.

Wellenpapagei
entflogen.
Wo jagt die Expedition.

Zwei tüchtige
Spülmädchen
für 2 Monate sofort gesucht.
Zalär p. Monat 20 Mk.
Die Expedition sagt wo.

Unglück.
Die am Montag verloren
gegangenen Geldbeutel, Pen-
nungen u. Kasseimer pp. bitte
anzumelden bei
H. Krämer u. J. Mertensdag.

Leonhard Tiek, Köln,
Chrenstraße 15/17. Hebestraße 45. Weyerstraße 50/52.

Räumungs-Verkauf
der noch vorräthigen Sommer-Artikel
zu außerordentlich billigen Preisen.

Damen-Blousen neueste Façons, Stüd 0,90, 1,10, 1,40, 1,65, 2,— Mk.
Damen-Unterröcke in allen Stoffarten, Stüd 1,15, 1,30, 1,50, 2,—, 2,50 Mk.
Damen-Handschuhe Paar 15, 17, 20, 30, 40, 50, 60, 70 Pfg.
Damen-Strümpfe Paar 20, 30, 35, 40, 50, 60, 70 Pfg.
Kleiderkattune Meter 23, 28, 35, 40, 45 Pfg.

Gelegenheitskauf
Seidenstoffe in den neuesten Farben und Dessins, sehr preiswerth,
Meter 2,— Mark.
Damen-Kragen, Kinder-Jackets und Kleiderchen
bedeutend im Preise herabgesetzt.
1 Posten Moiree-Röcke jezt Stüd Mk. 1,75